



zsaumhoidn!

Miteinander in Wolfsegg

Nr. 4, 24.3.2020



Liebe Wolfseggerinnen
und Wolfsegger!

Bei mir liegt stets ein Stapel neuer Bücher. Trotzdem greife ich regelmäßig auch zu den selben alten im Regal. Sie geben mir das Gefühl von Vertrautheit und sprechen mich in jeder Lebenslage anders an: als Teenagerin, als junge Erwachsene, als Mutter – der Blick darauf ändert sich, da ich mich im Laufe der Zeit ebenfalls verändere.

Eines meiner Lieblingsbücher ist der Klassiker „Jane Eyre“ von Charlotte Brontë. Die Heldin hat im England des 19. Jahrhunderts einen schweren Stand: Sie ist verwaist, mittellos und ohne Unterstützung durch Familie oder Gesellschaft praktisch auf sich allein gestellt. Nach einer harschen Kindheit baut sie sich als Gouvernante eine bescheidene Existenz auf. Sie lässt uns dabei an ihren Gedanken über Gott und die Welt teilhaben – im wörtlichen Sinne: Jane denkt über die Menschen nach, die sie umgeben, aber auch über das Fundament, auf das sie ihr Leben stellen möchte: „Was bedeutet es, ein guter Mensch, eine gute Christin zu sein?“ Diese Frage wird besonders schwierig, als sie sich verliebt und eine folgenschwere Entscheidung zu treffen hat. Ihre Antwort darauf:

„Gesetze und Prinzipien sind in Zeiten ohne Versuchung ohne große Bedeutung. Sie wurden für Zeiten wie diese geschaffen, in denen Körper und

„Gesetze und Prinzipien sind in Zeiten ohne Versuchung ohne große Bedeutung. Sie wurden für Zeiten wie diese geschaffen, in denen Körper und

Seele sich gegen sie aufzubäumen versuchen. Wenn ich sie ganz nach meinem Belieben brechen könnte, was wäre dann ihr Wert?“

Die Fragen, die die junge Jane umtreiben, sind auch heute aktuell: Woran will ich mein Leben ausrichten? Was bedeutet es, für andere Verantwortung zu übernehmen? Wie kann Gerechtigkeit angesichts von unfair verteilten Chancen erreicht werden?

Wer Jane Eyre und den herrlich düsteren Edward Rochester noch nicht kennt, ist dringend beraten, dies in Zeiten von Corona nachzuholen.

Ich freue mich auf eure Rückmeldungen!

Magdalena Welsch

Bleiben Sie zu Hause und rufen Sie uns an, wenn Sie etwas benötigen!

Kilian Hindelang – 0650/9200 663

Celina Sikora – 0680/4021 399

Ganz liebe Grüße und alles Gute!

Ihre SJ – Wolfsegg



Wos mochstn heit no?

Nix



Des host jo gestan scho gmocht.

Jo, bin ned fertig woan



Einen musikalischen Gruß zur Ermunterung haben Heidi und Rupert Schusterbauer aus Hauxmoos geschickt. Ihr findet ihn unter www.facebook.com/pfarrewolfsegg

Impressum: zsaumhoidn! Miteinander in Wolfsegg, Nr. 4, 24.3.2020, Information und Austausch „in Zeiten wie diesen“. Redaktion: Magdalena Welsch und Markus Himmelbauer. Kontakt: 0676/ 8776-5480, markus.himmelbauer@dioeese-linz.at Beiträge willkommen. Alle bisherigen Ausgaben unter www.dioeese-linz.at/wolfsegg

Haus Barbara: „Manchmal wirkt es geisterhaft - aber dann durchdringen ein Lachen oder Musik den Raum“

Fragen an Jörg Fuhrmann, Heirleiter des
Seniorenheims Haus Barbara in Ottmang



Wie ist die Stimmung nach dem totalen Besuchsverbot?

Fuhrmann: Die Stimmung im Haus ist grundsätzlich gut, jedoch angespannt und ungewohnt. Das Besuchsverbot wird von Bewohnerinnen und Bewohnern sowie den Angehörigen gut und ruhig akzeptiert. Das ist absolut notwendig und ich denke, wir haben das gut kommuniziert.

Ist nun jeder Kontakt mit der Außenwelt unterbrochen?

Fuhrmann: Nein, denn durch einen Anruf im Haus haben Sie jederzeit die Möglichkeit, Ihre Angehörigen zu sprechen und Kontakt aufzunehmen. Wir bitten um Verständnis, dass wir selbst uns nur in Notfällen und bei besonderen Anliegen melden. Bitte haben Sie Verständnis, wenn die Telefonleitungen manchmal besetzt sind. Hilfreich wäre, wenn Sie Ihre Anrufe am Nachmittag tätigen, da vormittags Pflegehandlungen durchgeführt werden.

Sie können jederzeit auch etwas für unsere Bewohnerinnen und Bewohner am Haupteingang

abgeben. Hier bitten wir Sie, die Hausglocke zu verwenden. Eine Mitarbeiterin öffnet dann kurz.

Und bei Notfällen?

Fuhrmann: Als Angehörige werden Sie umgehend informiert bei akuten Verschlechterungen des Allgemeinzustandes oder Krankenhauseinweisungen. Wobei wir Einweisungen derzeit nur im Notfall und bei Lebensgefahr durchführen

Was machen die Bewohnerinnen und Bewohner den ganzen Tag?

Fuhrmann: Es ist ruhig im Haus und es werden Gespräche geführt. Viele sind am Zimmer, manche telefonieren mit Angehörigen wenn diese unten beim Haus stehen und winken. Jeder Kontakt tut gut. Das Leben ist sehr reduziert und ruhig im Haus. Es gibt wenig gemeinsame Aktivitäten derzeit, aber fast alle sind sehr positiv gestimmt. Manchmal wirkt es etwas geisterhaft im Haus aber dann durchdringen ein Lachen oder Musik den Raum. Diese Abgrenzung nach außen lässt Bewohner und Mitarbeiter zusammenwachsen und die Beziehung wird doch mehr gelebt. Beziehungspflege ist ja zudem der Grundpfeiler der Pflege und Betreuung

Wie geht es den Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern? Wie schützen sie sich? Wie motivieren sie sich?

Fuhrmann: Die Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter schützen sich durch strenge Hygienevorschriften und gute interne Organisation von Abläufen. Es zeigt sich, dass wir ein gutes und starkes Team im Haus Barbara sind. Motivation schöpfen wir durch gute Gespräche sowie wohlthuende Worte, ein kleines Lied, SMS untereinander trotz manch angespannter Momente. Motiviert werden wir durch positive Worte Angehöriger, viel Schokolade und durch ein Lächeln.

Danke für euren Dienst und euren Einsatz zur Pflege und Betreuung unserer älteren Angehörigen!



Täglich um 20 Uhr: Lichter der Hoffnung. Stelle eine Kerze ins Fenster und sprich ein Vaterunser - das Gebet, das alle Christinnen und Christen weltweit vereint. Unsere Kirchenglocken erinnern an den Termin.

Dankbarkeitsliste im Herzen

Der Vorarlberger Bischof Benno Elbs ermutigt zu vier Haltungen, die uns bei der Bewältigung der Krise stärken und tragen.

Dankbarkeit: Wer auch in Zeiten von Einschränkungen im Leben bewusst darauf sehe, was ihm geschenkt ist – etwa durch eine „Dankbarkeitsliste im Herzen“ auch für kleine Dinge – könne dadurch die „Lichtverhältnisse und Stimmung im Leben“ verändern und wieder Mut, Hoffnung und Vertrauen erfahren.

Als zweiten Rat nannte Elbs den **achtsamen Umgang miteinander** – „durch ein Wort, das aufrichtet, einen Blick, der tröstet, ein Telefonat, das Wertschätzung vermittelt, durch Aktionen der Nächstenhilfe“.

Auch **Vertrauen** sei notwendig. „Wir sind getragen von einem Netzwerk von Menschen, die es in jeder Situation gut mit mir meinen: Von A wie Ärzte über L wie Landwirte, P wie Polizisten und Priester bis hin zu V wie Verkäufer und Z wie Zulieferer“, nannte der Feldkircher Bischof dafür als Beispiele.

Dem Vertrauen Gott gegenüber entspringe viertens das **Gebet** als „Grundwasser, das mich nährt und trinkt“. Zu Momenten, um „bewusst die Antennen des Herzens auf Gott hin zu richten“, würden die Kirchenglocken in der aktuellen Krise auf ganz neue Weise einladen. Besonders „für Menschen, denen ich helfen möchte, und für die, die derzeit eine große Verantwortung tragen“ empfahl der Bischof dem persönlichen wie auch familiären Gebet.